

Carl-von-Ossietsky-Preis 2024, 6. Juni 2024

Rede der Preisträgerin Anne Applebaum

Original im Englischen. Übersetzung ins Deutsche: Harriet C. Thiele.

Es gilt das gesprochene Wort.

**Carl-von-Ossietsky-Preis der Stadt Oldenburg; Preisverleihung, 6. Juni 2024  
Preisträgerin 2024 Anne Applebaum**

Vielen herzlichen Dank für den Preis und für ihre freundlichen Worte! Ich bin eine Journalistin, die Bücher über Geschichte schreibt, oder vielleicht sollte man mich besser als Historikerin beschreiben, die nicht widerstehen kann, die Welt um sich herum zu beschreiben. Es ist eine Ehre für mich, einen Preis im Namen einer Person zu erhalten, die mit ihrem Journalismus tatsächlich Geschichte geschrieben hat. Wie das Publikum hier weiß, hasste Carl von Ossietzky den Krieg, er hasste die Gewalt und vor allem hasste er den Kriegs- und Gewaltkult, der damals in Deutschland herrschte. Berühmt wurde er durch seine Arbeit für die *Weltbühne*, in der er die Aufrüstung Deutschlands aufdeckte und er schrieb auch über die politischen Wurzeln des Militarismus. Er nahm den Aufstieg der Nazis vorweg, er verurteilte ihren Antisemitismus, ihre Grausamkeit und ihre Gesetzlosigkeit, noch bevor sie an die Macht kamen. Daraufhin wurde er verhaftet, eingesperrt und in ein Konzentrationslager gebracht, unweit von dem Ort, an dem wir uns heute befinden. Das Lager zerstörte seine Gesundheit und führte zu seinem frühen Tod.

Nicht nur, dass er versucht hat, die Wahrheit zu schreiben, mit anderen Worten: Er hat auch den höchsten Preis dafür bezahlt. Nicht nur, dass er sich gegen das Aufkommen eines gefährlichen, aggressiven Militarismus in seinem eigenen Land wandte, er tat das auch öffentlich. Und zwar wiederholt, und auch wenn es gefährlich war, dies zu tun. Ich bin wirklich dankbar, diesen Preis, der seinen Namen trägt, zu erhalten. Ich bin auch dankbar, diesen Preis in einem neuen Moment der Gefahr zu erhalten. Denn wieder einmal bedroht der Krieg nicht nur die Ukraine, sondern auch Deutschland, Europa und die Welt. Wieder einmal setzt eine aggressive Macht auf diesem Kontinent Konzentrationslager, Gewalt, Gesetzlosigkeit und sogar die Entführung und Deportation von Kindern ein, um eine Gesellschaft zu zerstören und eine Nation von der Landkarte zu löschen. Wieder fallen Raketen und Bomben auf Schulen und Krankenhäuser, Kraftwerke und Staudämme. Die Zerstörung von Menschen, Städten und der Landschaft selbst hat ein Ausmaß angenommen, wie wir es in Europa seit 1945 nicht mehr erlebt haben.

Millionen Flüchtlinge sind gezwungen, Asyl zu suchen. 2500 von ihnen wurden hier in Oldenburg willkommen geheißen. Diesmal fliehen sie jedoch nicht vor einem wütenden aggressiven revanchistischen Deutschland, sondern vor einem wütenden aggressiven revanchistischen Russland. Es ist kein Wunder, der Kult des Militärs und des Krieges beherrscht Russland jetzt in einer Weise, die von Ossietzky selbst bekannt vorkommen würde. Viele von Ihnen werden wissen, was er 1932 über sein eigenes Land schrieb. Ich zitiere: „Nirgendwo glaubt man so inbrünstig wie in

Deutschland an den Krieg. Nirgendwo ist man eher geneigt, über seine Schrecken hinwegzusehen und seine Folgen zu missachten, nirgendwo feiert man kritikloser das Soldatentum als die gelungene Höchstzüchtung menschlicher Tugenden und nirgendwo setzt man Friedensliebe so gedankenlos persönlicher Feigheit gleich.“

In Russland erleben wir heute die gleiche Verherrlichung des Kampfes. In den russischen Schulen werden jetzt sogar kleine Kinder zu Soldaten ausgebildet. Das russische Fernsehen ermuntert die Russen, die Ukrainer zu hassen, sie sogar als Untermenschen zu betrachten und auch andere Europäer zu verachten. Die russische Führung spricht beiläufig vom Einsatz von Atomwaffen gegen ihre Nachbarn und droht ihnen regelmäßig mit einer Invasion. Die russische Wirtschaft ist militarisiert worden. Etwa 40 % des Staatshaushaltes werden jetzt für Waffen ausgegeben. Um Raketen und Munition zu erhalten, macht Russland nun Geschäfte mit dem Iran und Nordkorea, zwei der brutalsten Länder der Welt. Infolgedessen sind Kampf und Gewalt in Russland normalisiert worden. Der Krieg wird nun ständig als fester Bestandteil des russischen Lebens dargestellt, die Hunderttausende an Toten und Verwundeten werden ignoriert und vergessen. Gleichzeitig ist Kritik an Russlands Krieg in der Ukraine nicht nur unerwünscht, sondern illegal. Wie Carl von Ossietzky hat mein Freund, der Journalist Wladimir Kara-Murza, im Jahr 2022 die mutige Entscheidung getroffen, in Russland zu bleiben und von dort aus den Krieg zu kritisieren. Kara-Murza entschied sich dazu, wie er damals sagte, weil er wollte, dass in den Geschichtsbüchern steht, dass sich jemand dem Krieg entgegengestellt hat. Und er zahlt bereits jetzt dafür einen sehr hohen Preis. Sein Gesundheitszustand verschlechtert sich, nicht zuletzt, weil er vor einigen Jahren zweimal vom russischen Staat vergiftet wurde. Er wird oft in Isolationshaft gehalten. Er hat keine Hoffnung auf Freilassung. Vor kurzem wurde er zu einer erneuten 25-jährigen Haftstrafe verurteilt.

Und er ist auch nicht allein: Seit 2018 wurden mehr als 116.000 Russen wegen freier Meinungsäußerung strafrechtlich oder administrativ bestraft. Tausende von ihnen wurden konkret dafür bestraft, dass sie sich gegen den Krieg in der Ukraine ausgesprochen haben. Ihr heroischer Kampf findet meist im Stillen statt. Da das Regime in Russland eine totale Informationskontrolle ausübt, können ihre Stimmen nicht gehört werden. Für diejenigen unter uns, die das Glück haben, in offenen und freien Gesellschaften zu leben, sind die Lektionen, die uns die Geschichte lehrt klar: Wir müssen den Ukrainern helfen, sich gegen diesen hässlichen, brutalen und vertrauten Kult des Militarismus zu wehren. Wir dürfen nicht zulassen, dass die Russen ihnen ihr zunehmend totalitäres, politisches System aufzwingt, um ihre Identität zu zerstören, um ihre Zivilisation auszulöschen. Und gleichzeitig müssen wir mutige Russen wie Kara-Murza unterstützen. Russen, die wollen, dass ihr Land anders ist - und sei es nur, indem wir ihre Worte an Orten wie diesem hier wiederholen und zitieren.

Ich verstehe, dass es für die Deutschen eine neue Erfahrung ist, um Hilfe gebeten zu werden, aufgefordert zu werden, Nachbarländer gegen eine aggressive, irrationale Militärmacht zu verteidigen. Aber dies ist die einzige moralisch akzeptable Wahl für uns alle, in Deutschland, in Europa und in der ganzen demokratischen Welt. Wir müssen die Ukraine verteidigen und darauf hoffen, dass eine militärische Niederlage

diesen schrecklichen Gewaltkult in Russland beendet, so wie eine militärische Niederlage schließlich einmal den Gewaltkult in Deutschland beendet hat.

Wir kommen heute zusammen am 80. Jahrestag des D-Day, als alliierte Soldaten an den Stränden der Normandie landeten, bevor sie sich ihren Weg über den Kontinent bahnten und dabei einen enormen Preis an Menschenleben zahlten. Britische und kanadische Soldaten haben dabei geholfen, den Frieden und das Ende des Nazi-Regimes hier nach Oldenburg zu bringen. Wir müssen hoffen, dass am Ende dieses Konflikts in der Ukraine wieder Frieden in Europa einkehrt.

Lassen sie mich abschließend noch einmal danken, aber nicht für mich selbst. Ich danke Ihnen für die Auslobung dieses Preises im Namen der Stadt Oldenburg und für Ihre Entscheidung, ihn alle zwei Jahre an Menschen zu verleihen, die von anderen Orten kommen. Manchmal, so wie ich, von weit her, weit weg von Oldenburg. Ich schreibe Bücher über den Stalinismus, eine Ideologie, die darauf abzielte, die Menschen zu spalten und bessere und schlechtere Kategorien von Bürgern, sogar bessere und schlechtere Kategorien von Menschen zu schaffen. Diese Ideen sind nicht tot. Es gibt immer noch politische Anführer, gerade jetzt in unserer Zeit, die glauben, dass einige Nationen besser sind als andere, sogar, dass einige Menschen besser sind als andere und es verdienen zu leben und andere nicht.

Abende wie diese erinnern uns alle daran, uns vor solchen Spaltungen zu hüten, den Stimmen aus anderen Ländern und Kulturen zuzuhören, den Menschen mit anderen Sichtweisen Aufmerksamkeit zu schenken und unsere nationalen und internationalen Gespräche in Gang zu halten, auch auf sehr lokaler Ebene. Ich freue mich, dass ich mich in die illustre Liste der internationalen Schriftsteller, Musiker und Denker einreihen kann, die diesen Preis in der Vergangenheit erhalten haben, aber noch mehr freue ich mich, dass Oldenburg diese illustre Liste überhaupt ins Leben gerufen hat. Ich werde mich noch sehr lange daran erinnern, dass ich hier in diesem Raum mit Ihnen allen war. Ich danke Ihnen vielmals!